

Wort und Zunge  
oder Tat und Wahrheit?

Wähle  
das Leben!

# Wähle das Leben!

Zur Freiheit hat uns Christus befreit, schreibt Paulus an die Galater (5,1). Für die Freiheit des Menschen hat sich Johannes Paul II. fast dreißig Jahre lang mit aller Kraft eingesetzt. Auf die Kraft des freien Willens hat Viktor Frankl in seiner Logotherapie vor allem gesetzt. Für uns Menschen ist es ein großes Geschenk, uns frei entscheiden, also aus mehreren Möglichkeiten wählen zu können.

Achten wir darauf, diese Fähigkeit auch zu nutzen! Wir merken oft nicht, wir schnell wir von Meinungen, die nur oft und laut genug geäußert werden, mitgenommen werden! Was ist heute für uns persönlich wichtig, was Gott und Glaube und Kirche und unser gemeinsames Leben betrifft? Sind es tatsächlich Bischofsernennungen und Zölibat, Frauenpriestertum und Kondome sowie wenig tiefgründige Kinokassenschlager? Und die darüber schreiben und schreiben – sind sie an Gott und seinem Wort so interessiert, daß sie dafür auch ihr Leben einsetzen? Und die alle darüber reden und reden – liegt ihnen an einer Vertrautheit mit Gott, wollen sie „seinen Namen heiligen“, und vermag ihr Reden etwas zu verändern?

Frei bleiben – und das Leben wählen, also das, was uns und andere erfüllt. Menschen, die sich in Gott geborgen und von ihm geliebt fühlen (trotz Schwierigkeiten und Herausforderungen im Leben), kritisieren zumeist weit weniger an Strukturen herum, als daß sie vielmehr ihre Kraft konkret in ihrer Umgebung einsetzen. Wer spürt, daß er frei ist, um zu lieben und sowohl Hoffnung zu haben als auch zu schenken, wer einem liebendem Gott vertraut, der übernimmt Aufgaben und Verantwortung statt zu jammern und zu fordern, weil ihm einiges nicht ganz paßt. Wer sich erlöst weiß und diesen Schatz auch anderen vermitteln will, verliert sich nicht in theoretischen Analysen und stets besser wissendem Subjektivismus.

Das Leben vieler Menschen ist bestimmt von Angst und Isolation, von Minderwertigkeit und Lethargie, von kraftvergeudendem Streit, von Sinnleere und Leistungsdruck sowie von Egozentrik und Härte. Da hilft es nicht, zu jammern und zu nörgeln, auf verfehlte Ideale und vergangene Fehler hinzuweisen, sondern da braucht es Menschen, die zupacken – und damit das Leben wählen. Wir haben alle die Freiheit dazu – immer. Auch heute und jetzt.

P.André

## Noviziats- aufnahme

am

13. September 2009

um 18.30 Uhr

in der

Kalasantinerkirche

## INHALT

Geliebt und frei .....	23
Zur Liebe fähig .....	24
Stark durch Vertrauen .....	25
Mit dem Leben versöhnt .....	26
Von Werten geleitet .....	27
Durch Sakramente beschenkt .....	28
In die Welt gesandt .....	29
Zum Teilen berufen .....	30
In der Hingabe erfüllt .....	31
Kala-Berichte .....	32

## gelegen oder ungelegen

„Worte bewegen, Taten reißen mit“, hat ein schon lange verstorbener alter Mitbruder gern zitiert. Der Spruch ist kurz, einprägsam und wahr.

Er bringt die Absicht dieses Heftes zum Ausdruck. Natürlich ist es auch – wie jedes Druckwerk – eine Ansammlung von Worten. Aber diese Worte wollen auf die Notwendigkeit und auch auf die an sich leicht von Dir und mir zu verwirklichende Möglichkeit von Taten, von gelebten Überzeugungen, vom Vollzug wertvoller Erkenntnisse verweisen – vor allem, was Glaube und Kirche sowie das menschliche Zusammenleben betreffende Inhalte angeht. Denn diesbezüglich wird diskutiert und plakatiert, Prinzipien werden zu Tode geritten und Theorien vergöttert. Wer die unermüdlich propagierten Thesen allerdings konsequent zu Ende denkt, erkennt nicht selten, wie sich diese selbst ad absurdum führen. So wird aus einer im Grunde wichtigen Antidiskriminierung eine

## Viel ist möglich

Relativierung wertvoller spezifischer Grundgegebenheiten und Fähigkeiten, und eine prinzipiell zurecht geforderte Gleichberechtigung artet in einer überzogenen Gleichmacherei aus. Wir leben im Zeitalter des gerichtlichen Klagens und der materiellen Entschädigungen. Behindert geborene Kinder werden als „Schadensfälle“ behandelt, Ehen immer öfter nicht auf der Grundlage von Vertrauen und beabsichtigter Treue geschlossen, sondern von komplizierten Verträgen, die minutiös die Besitzteilung im Falle eines Scheiterns der Verbindung klären. Sicher auf seine Rechnung kommen – das zählt!

Aber genug der Worte. Mit einfachen Beispielen aus dem Leben (die aus vielen Gesprächen, Beobachtungen und Erfahrungen genommen und verdichtet worden sind) versuchen wir, auf die Seite der Taten und des Einsatzes zu wechseln. Nicht reden, sondern voll Hingabe leben und handeln – dann wird vieles möglich. „Non multa, sed multum“, sagte der selige Anton Maria Schwartz oft – frei übersetzt: *Nicht viele Worte, sondern viel Einsatz*. Daß uns diese Grundsätze leiten,

wünschen in der Liebe Christi

P. André P. Jundov

Das Heft beginnt diesmal ausnahmsweise nicht hier, sondern schon auf Seite 22 mit dem Artikel „Wähle das Leben!“

Als Kinder Gottes:

## Geliebt und frei

**Müde stieg er aus dem Auto. Er sperrte zu und lehnte sich noch einige Augenblicke mit dem Rücken an die Fahrertüre. Die kühle Luft tat ihm gut. Er atmete tief ein, dann seufzte er schwer. Direkt vom Büro war er zum Elternabend in die Pfarre gefahren, seine zweite Tochter bereitete sich gerade auf den ersten Empfang der Kommunion vor. Eineinhalb Stunden ist er dann unter anderen Vätern und (vor allem) Müttern gesessen, und jetzt fühlte er sich völlig leer.**

**D**enn nach nur einigen Sätzen der Pastoralassistentin, die die Vorbereitung für die Kinder leitete, hatte eine Diskussion begonnen, die dann den gesamten Abend füllte. Herausgekommen war, so dachte er, eigentlich nichts. Die Pastoralassistentin hatte auf die Voraussetzungen für eine sinnvolle Vorbereitung hingewiesen und dabei die regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Treffen und Sonntagsmessen sowie die Hinführung zur Beichte erwähnt. Dage-

schilderte. „Eigenartig“, schüttelte sie den Kopf, „ob Gott das *unbedingt* verlangt oder *sicher nicht* verlangt, das beschäftigt mich eigentlich wenig. Haben wir das den Kindern gegenüber je zur Sprache gebracht?“ – „Ich glaub’ nicht, jedenfalls kann ich mich nicht daran erin-

Gott uns nicht mit Zellen und Organen und Gliedmaßen geschaffen hätte! Beruf und Kinder, ja nicht

**Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe. (Ps 62,1)**

einmal Sprache und Wachstum und was weiß ich alles – nichts wäre möglich, wenn wir nicht von Anfang an die Voraussetzungen dafür bekommen hätten!“ – „Übrigens hab ich dir gar nicht erzählt, daß Claudia unlängst Jesus gedankt hat, daß sie aus der Flöte so schöne Töne herausblasen kann ...“ – „Das ist es ja: Wenn wir dankbar sind, wenn wir spüren, wie beschenkt wir sind, dann wenden wir uns ja an Gott, der da geschenkt hat, dann bete ich und komm’ zu ihm.“ – „Diese Freiheit, so denke ich oft, ist das Kostbare dabei: Ich *muß* eben nicht unbedingt dankbar sein und ihm Freude machen, aber ich *darf*. Im Grunde

**Gott hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. (Röm 5,8)**

nern. Was sie sicher mitbekommen haben, ist, daß das Leben für uns beide ein Geschenk ist und daß wir dafür gerade auch bei der Meßfeier dankbar sind. Wir könnten ja nichts tun und überlegen und planen, wenn

**Was hast du, das du nicht empfangen hättest? (1Kor 4,7)**

gen protestierten mehrere Eltern – Gott verlange sicher nicht ein stures Absitzen von Messen und noch weniger so etwas wie eine Beichte, denn „wirkliche“ Sünden hätten diese Kinder doch noch gar nicht. Ebenso vehement aber vertraten zwei Mütter die Ansicht, daß all das sehr notwendig und auch von Gott gewollt wäre. Ohne die Bereitschaft dazu wäre es sinnlos und verantwortungslos, den Kindern das Sakrament zu spenden. Gut die Hälfte der Anwesenden war – wie er selbst – still geblieben. Der scharfe Tonfall, das offenkundige Ablehnen der „anderen“ Meinung, die Härte der Vorwürfe und Verurteilungen hatten ihm zugesetzt.

Sie saßen noch lange im Wohnzimmer. Seine Frau hatte mit Interesse zugehört, während er niedergeschlagen den Verlauf des Abends



Es ist ein Geschenk, daß wir so viel können

**Der Vater selbst liebt euch. (Joh 16,27)**

zeigt doch erst das seine große Liebe: Er zwingt nicht und fordert nicht, sondern stellt uns so viel und eigentlich alles zur Verfügung – mit dem Risiko, nichts dafür zu bekommen!“ – „Das stimmt. Und ich frag’ mich, ob es nicht eben das ist, was uns so echte Geborgenheit bei Gott spüren läßt. Ich könnte nie sagen, Gott verlangt etwas von mir; aber ich würde gleich sagen: Er wartet und freut sich über jedes Wort, über jedes Kommen zu ihm.“

Gegenüber Gott und allen Menschen:

## Zur Liebe fähig

„Schauen wir heute einmal, was wir Menschen so alles können“, lud die Lehrerin die Schüler ihrer zweiten Volksschulklasse ein. „Was fällt euch da ein?“ Fast gleichzeitig waren ein „Reden!“ und „Fußballspielen“ zu hören. „Nicht einfach herausschreien, aufzeigen, bitte!“ ermahnte sie. Nach und nach hoben sich mehrere Hände. „Zeichnen!“ – „Rechnen!“ – „Computer spielen!“ – „Auto fahren!“ – „Flugzeug bauen!“ ... So ging es dahin. „Sehr gut, aber jetzt ist Schluß“, erklärte schließlich die Lehrerin.

**D**a habt ihr ja viel gewußt! Flugzeuge bauen – kann das jeder?“ „Nein“, ertönte es im Chor. „Können wir das? Oder irgendjemand von uns?“ – „Nein, sicher nicht!“ kam es zurück. „Aber gibt es irgendetwas ganz Einfaches, das alle können?“ fragte sie weiter. Nach einer kurzen Pause meldete sich Gregor: „Essen!“ – „Essen – ja, das müßten eigentlich alle können ... außer vorübergehend, wenn jemand gerade sehr krank ist.“ Zögernd meldete sich Klara: „Atmen?“ – „Das ist schon ganz nahe. Ohne zu atmen können wir ja gar nicht leben; aber hin und wieder kommt es doch vor, daß ein Mensch nicht mehr allein atmen kann, aber noch rechtzeitig an eine Maschine angeschlossen wird, die ihm das Atmen abnimmt ... Aber gibt es nicht doch etwas, das alle können? ... Ich helfe euch ein bißchen. Wenn wir etwas können, wie kommt das? Wieso können wir alle Deutsch reden?“ Mit den Kindern erarbeitete sie die Antwort: weil andere uns vorgesprochen haben, weil wir Ohren und Zunge und Zähne haben – und weil wir es wollten. Alles, was wir können, haben wir zuvor „bekommen“.

„Und was bekommt jeder Mensch hoffentlich, ganz am Anfang?“ Stille. „David, vor ein paar Tagen ist doch deine

**Nicht darin besteht die Liebe, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.**  
(1Joh 4,10)

Mutter mit deiner neuen Schwester aus dem Spital nach Hause gekommen. Was hast denn du da mit ihr gemacht?“ – „Ihr den kleinen Kopf gestreichelt, ganz leicht!“ – „Und warum?“ – „Weil ich sie lieb hab!“ – „Sehr schön“, sagte die Lehrerin. „Als allererstes hat sie von dir also Liebe bekommen!“ Und weil jeder Mensch, so erklärte sie weiter, der lebt, schon von irgendjemand oder sogar von vielen Menschen etwas



*Jeder Mensch hat schon von irgendjemand Liebe bekommen*

Gutes, also Liebe, bekommen hat, kann jeder Mensch auch lieben. Auch sehr kranke Menschen, die nicht mehr reden oder schauen kön-

nen, zeigen manchmal durch ein Drücken der Hand, daß sie jemand gern haben.

Das Einfachste und Wichtigste, das alle Menschen können, ist das Lieben. Wir müssen nicht lieben, wir können auch böse sein, aber wenn wir wollen, so können wir lieben, also Gutes tun. Das ist manchmal schwer: Wenn jemand uns schlecht behandelt, dann wollen wir oft nicht gut zu ihm sein. Dann denken wir schnell: Wie du mir, so ich dir! Da aber hilft uns die Liebe, die Gott allen Menschen geschenkt hat. Der Heilige Geist ist diese Liebe, mit der Gott uns immer schon liebt. Weil er uns liebt, kann auch jeder von uns lieben. Also kann jeder Mensch etwas ganz Großes: lieben. Das tun wir, indem wir reden, helfen, streicheln,

... Und weil wir Gott dafür dankbar sind, wollen wir mit ihm reden, ihm helfen, ihm Liebes tun: Wir beten zu ihm. Gebet ist ganz einfach Liebe zu Gott. Und wir beten um das und leben für das, was ihm am Herzen liegt: daß sein Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe. Durch den Glauben an den persön-

lichen Gott ist der Mensch immer schon in Beziehung und nie isoliert. Denn dieser Gott schenkt Liebe und befähigt zur Liebe.



Soweit ich jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Weil die Gnade genügt:

## Stark durch Vertrauen

**Langsam fährt der Pfarrer mit dem Brieföffner in das Kuvert. Ein umfangreiches Schreiben gleitet in seine Hand. Ein älterer Herr, Firmeninhaber, der etwa zwei Jahre regelmäßig zum Gespräch gekommen war, von dem er allerdings schon lange nichts mehr gehört hat, ist der Verfasser. „Ich schreibe heute, um mich zu bedanken“, liest der Pfarrer. „Wahrscheinlich erinnern Sie sich noch an mich – ich muß ein mühsamer Fall für Sie gewesen sein.“**

**D**er Pfarrer nickt vor sich hin. Ja, es war nicht leicht gewesen. Der Mann war erfolgreich, unermüdlich tätig, sehr gewissenhaft in seinem Glaubensleben und gleichzeitig von Sorgen und Ängsten gequält. „Es kann Ihnen nicht leicht gefallen sein, mir so viel Geduld zu schenken und sich immer wieder meine Leidenslitaneien anzuhören.“ Das stimmt: Der – vermögende – greise Schwiegervater quälte mit unsinnigen Vorschlägen und Forderungen im Hinblick auf das Unternehmen, die Frau litt an häufigen schweren Migräneanfällen, beide Kinder hatten einen Weg eingeschlagen, der den Eltern Sorgen machte, und einige Verantwortliche in seinem Betrieb verdächtigte er, in ihre eigenen Taschen zu arbeiten. „Eigentlich sah ich überall schwarz, hatte meine festen Vorstellungen, was am Günstigsten und Sinnvollsten für die Firma und meine Angehörigen gewesen wäre, und setzte all meine Kraft ein, um diese Vorstellungen zu verwirklichen. Der Aufwand war enorm, der Erfolg praktisch null. Ich grübelte und erklärte, war nach außen hin ärgerlich und tief im Herzen voller Angst. Dabei betete ich doch treu um die Hilfe Gottes und versäumte trotz dichtesten Terminkalenders keine Sonntagsmesse. Warum aber kam von ihm kein Trost, keine Erleichterung? Warum erhörte er mich nicht? Die Ruhe, mit der Sie mich anhörten und mir Hilfe zu geben suchten, tat mir

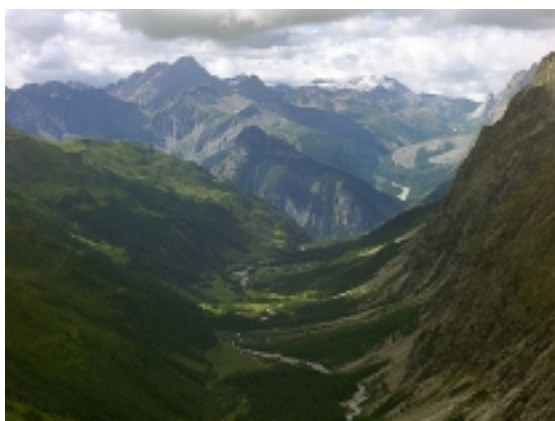
gut. Der Inhalt Ihrer Worte aber enttäuschte mich. Sie sprachen immer vom Glauben, vom Vertrauen, wie wichtig und auch befreiend das wäre. In der festen Überzeugung, daß ich diese Haltung ja lebte, wartete ich mit Ungeduld, daß Sie

**Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt.  
(Röm 4,18a)**

mir endlich etwas Hilfreiches sagten. Aber es kam nichts anderes. Monat für Monat dasselbe, immer mit etwas anderen Worten. Mein Hang, alles im Griff zu haben, zu kontrollieren und zu meistern, half mir, pflichtbewußt immer wieder zu Ihnen zu kommen. Das muß ich doch schaffen – das war ja immer schon meine Lebenshaltung. In diesem Fall war sie wichtig. Irgendwann haben Sie mit dem Versuch begonnen, mir Paulus näherzubringen. Und im letzten Gespräch sagten Sie in Ihren Ausführungen, das stünde alles in ‚Epheser 2,8‘. Ich schlug – vielleicht zum ersten Mal ...? – die Bibel auf und las: ‚Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben

ben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann.‘ Ich schreibe das auswendig, die Worte werde ich niemals vergessen. Durch den Glauben, nicht aus eigener Kraft! Ohne das gleich zu verstehen, war ich von dieser Gegenüberstellung sehr berührt. Die Worte arbeiteten in mir. Ich bin dann nicht mehr gekommen, weil ich den Eindruck hatte, daß das von Ihnen Gesagte erst jetzt in mir wach wurde. Diese ‚eigene Kraft‘! Ich hatte ja noch nie wirklich Glauben und Vertrauen zugelassen, sondern immer mit allem, was mir möglich war, versucht, zu planen und zu erreichen. Gott sollte dabei helfen, meine Unternehmungen gelingen zu lassen. ... Ich habe das Gefühl, ein neuer Mensch zu sein. Ich stehe in der Früh mit Mut und Hoffnung auf, ich verlasse mich auf den lebendigen und mich tatsächlich führenden Gott, ich vertraue auf sein Wirken auch in anderen Menschen und kann dadurch das Gute in ihnen sehen. Ich baue jetzt auf all das Positive und bin voll Erwartung, was Gott aus all dem werden läßt, was ich da erlebe und woran ich natürlich auch ein wenig beteiligt bin. Es ist etwas Wunderbares, zu wissen, daß seine Gnade noch viel mehr vermag als all meine Kraft ...“

Das Telephon läutet; bevor der Pfarrer abhebt, blickt er mit einem dankbaren Lächeln auf das Kreuz über seinem Schreibtisch.



*Ich bin voll Erwartung, was Gott aus all dem werden läßt*

Was nicht zu ändern ist, gehört dazu:

## Mit dem Leben versöhnt

„Nein, bedrückend empfinde ich es ganz und gar nicht“, antwortete Manuela auf die Frage, wie es ihr in ihrer Arbeit gehe. Sie war bereits knapp dreißig Jahre als Krankenhausseelsorgerin tätig. „Aber das hängt sicher mit meinem Glauben zusammen. Ich sehe einfach bei jedem Menschen mehr als nur die Schmerzen oder nur die Hilflosigkeit oder manchmal auch die höchstwahrscheinlich nur mehr kurze Lebenszeit. Ich weiß, daß alle für eine erfüllte und strahlende Ewigkeit geschaffen sind – und darüber freue ich mich und versuche, wenn’s nur irgendwie möglich ist, das auch weiterzugeben.“

**V**eronika, die in Kanada lebte, hatte ihre Schwester schon lange nicht gesehen. Sie wußte, daß Manuela schon immer viel tiefer im Glauben verwurzelt war als sie selbst; aber noch nie war ihr aufgefallen, was für einen Frieden sie ausstrahlte – in ihren Worten und Bewegungen, in ihrem ganzen Wesen. „Ich glaube, du bist der zufriedenste Mensch, den ich kenne“, machte sie Manuela ein Kompliment. „Wirklich?“ lä-

**Jesus Christus ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen; in ihm ist das Ja verwirklicht. (2Kor 1,19)**

mehr das, was eben rund um uns ist. Gefällt uns etwas gerade nicht, so weichen wir mehr oder weniger geschickt oder unauffällig aus und suchen wieder Angenehmeres. Krank-Sein und ein Aufenthalt im Krankenhaus sind ganz anders. Da gibt es, glaub ich, nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist der Mensch fähig, das wichtigste Wort, das wir haben, zu sprechen und zu leben, oder er ist es nicht.“ – „Und wie heißt dieses Wort?“ – „Es heißt einfach ‚Ja‘. Die Menschen kommen ins Spital, weil etwas geschehen ist, was sich nicht mehr ändern läßt – ein Unfall, eine Ansteckung, eine Abnützung und so weiter. Die einen lehnen sich dagegen auf, klagen, bemitleiden sich und stellen unaufhörlich die Frage nach dem ‚Warum‘. Die anderen sagen nur ‚Ja‘. Sie akzeptieren und versuchen, nach vorne zu schauen. Der Mensch im Spital ist ja oft zur praktisch ausschließlichen äußeren Untätigkeit gezwungen. Es bleibt ihm im Moment nur sein bloßes Sein – ohne Bestätigung durch irgendeine Leistung. Was hat er da dann wirklich? In den vielen Jahren im Krankenhaus habe ich für mich gelernt, was der größte Reichtum ist: das Versöhnt-Sein – vor allem mit dem ei-

genen Leben. Wenn ich ‚Ja‘ zu meinem bisherigen Leben sagen kann und nicht noch mit allem Möglichen erst fertig werden muß, habe ich Kraft und Nerven und Zeit und Liebe für das, was jetzt ist und auch noch kommen wird. Bei wem ich diesem ‚Ja‘ zum eigenen Leben begegnet bin, bei dem war auch das ‚Ja‘ zu den Mitmenschen da. Wer mit seinem Schicksal nicht versöhnt ist, der ist fast immer auch mit den Menschen über’s Kreuz. In der

**Maria sagte: Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast. (Lk 1,38)**

chelte Manuela. „Du kennst halt nicht alle Menschen, da wird es schon noch andere geben! Aber wenn ich irgendwo Zufriedenheit lernen kann, dann im Krankenhaus. Darüber hab ich viel nachgedacht und tu’s auch noch. Es fällt uns ja schnell auf, wenn wir immer im Spital sind: Krank-Sein entlarvt uns Menschen. So lange wir arbeiten und uns zerstreuen, alles mögliche tun und auswählen können, wissen wir eigentlich nicht, woran wir mit uns selbst sind. Eine interessante Tätigkeit, nette Menschen um uns herum, schöne Eindrücke oder gemeisterte Schwierigkeiten – alles das ist ja nur Beiwerk, oft zufällig gerade da. Es färbt auf uns ab und zeigt weniger, wie wir sind, als viel-

**Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in Christus wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. (Kol 1,19)**

Krankheit zeigt sich, wie echt Glaube ist. Oder wenn ich’s anders sage: Wer die Gnade des Glaubens geschenkt bekommen hat, der ist versöhnt – mit seinem Leben, mit den Menschen und mit Gott.“



Ihr Leiden in Liebe bejaht: Marthe Robin<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup>Die Französin (1902-1981) war über fünfzig Jahre lang gelähmt und ans Bett gefesselt, vierzig Jahre lang auch blind. Sie sah in ihrer Krankheit eine Sendung und versuchte stets fröhlich zu sein. Viele Menschen besuchten sie, da sie ihren Rat schätzten.

Sehnsucht nach dem Sinn:

## Von Werten geleitet

**Energisch faltete er die Tageszeitung zusammen und steckte sie unter den Arm. Er war wütend und gleichzeitig leer – durch das Lesen eines pseudo-wissenschaftlichen Artikels über die Wichtigkeit wertfreier Erziehung. Wertfrei! Gegen das Wort war er allergisch. Durchschauten denn weder die, die es aussprachen, noch die, die es hörten, was es bedeutete? Wertfrei meint wertlos. Schulfrei ist schullos, und rauchfrei ist rauchlos. Und wertlose Erziehung sollte wichtig sein?**

**S**ein Blick glitt über die Menschen in der U-Bahn. Eine Frau mittleren Alters schob mühsam eine alte Dame, die mit geschlossenen Augen und offenem Mund im Rollstuhl saß, Richtung

**Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. (Kol 3,17)**

Tür. Wertvoll – jemanden bis ins hohe Alter pflegen und betreuen, der kaum noch etwas selbst leisten kann? Ein alt gewordenes Ehepaar stieg ein, er mit einem Bein und zwei Krücken. Wertvoll – jemandem treu bleiben, der in seinen körperlichen Mängeln deutliche Einschränkungen hinnehmen mußte? Ein recht junger Vater, in beiden Händen volle Plastiktaschen, versuchte die vier Kinder ruhig und doch bei Laune zu halten. Wertvoll – Zeit, Kraft und Nerven für heranwachsendes Leben einzusetzen statt nur für sich selbst zu verwenden? Zurück auf der Straße sah er einen gebeugten Straßenkehrer lächelnd den Gehsteig säubern. Wertvoll – die immer gleich verlaufende Be-

**Tut alles zur Verherrlichung Gottes! (1Kor 10,31)**

rufsarbeit mit positiver Einstellung für die Mitmenschen verrichten? Im Vorbeikommen an einer Bushaltestelle nahm er viele junge, lachende

Gesichter wahr. Was bedeutet es für diese jungen Menschen, „wertfrei“ erzogen zu werden?

Er seufzte. Jeder Wert gibt Kraft; denn er lädt ein, gelebt zu werden; er vermittelt Sinn, weil er wichtig ist und dadurch Handeln als gut und richtig eingestuft werden kann. Wer Werte erkennt und als Wegweisung für sein Leben hat, darf sich darüber freuen, vor allem, wenn es sich um absolute Werte handelt, die nicht von Menschen festgelegt oder relativiert werden können. Es wurde ihm wieder klar, wie eng der Glaube an einen die Menschen schaffenden

Gott mit absoluten Werten zusammenhängt: Sind alle Menschen einem Gott gegenüber verantwortlich, so können sie nicht willkürlich Bewertungen vornehmen. Gott und sein offenes Wort vermitteln als unverrückbare Richtlinie viel Hilfe und Sicherheit für das Leben. Werte sind ein großer Schatz der Glaubenden. Eheleiche Treue trotz schwieriger Phasen, ergänzende und neues Leben ermöglichende Liebe zwischen Mann und Frau – ganz deutlich sah er, wie verantwortungsvoll die Aufgabe war, dafür einzutreten. Denn möglich ist viel, aber wertvoll nicht alles. Gescheiterte und Irrende sind nicht fallenzulassen, aber noch viel mehr gilt es, das Wertvolle als

solches zu bezeichnen, es zu leben und ans Herz zu legen.

Richtig froh trat er in das Haus. Er dachte an seine Familie, die anderen Hausbewohner, an seinen

**Tut eure Arbeit gern, als wäre sie für den Herrn und nicht für Menschen! (Kol 3,23)**

Freundeskreis, die Mitglieder im Schachklub und die Angestellten im Großmarkt, den er leitete. Er hatte etwas – für alle diese Menschen.



*Die oft monotone Berufsarbeit in Liebe zu den Menschen tun*



Wer mein Fleisch isst und  
mein Blut trinkt, hat das  
ewige Leben, und ich werde  
ihn auferwecken am Letzten  
Tag (Joh 6,54)

## ERLÖSUNG

Wo menschliche Hilfe nicht reicht:

# Durch Sakramente beschenkt

„Die Kirche schleppt so viel unnötigen Ballast mit! Die Menschen könnten sonst sicher leichter glauben. Vor allem die Sakramente – sind nichts als Schikanen und überflüssige Hindernisse!“ Waltraud sah ihren Bruder herausfordernd an. Arnold blieb still. „Schau‘ dir Carmen an“, brachte Waltraud ihre Tochter ins Gespräch. „Die Kirche braucht sie nicht, sie gibt ihr nichts! Aber mit ihrem Freund geht sie jetzt begeistert zu den Treffen der Freikirche und hält plötzlich etwas von Jesus!“ Arnold piffte leise durch die Zähne: „Na, das ist ja eine schöne Neuigkeit!“ Waltraud war etwas enttäuscht: „Und warum hat sie das in der Kirche nicht gefunden? Weil da immer nur Zwang ist – Sonntagsmesse, Beichte gehen und was weiß ich alles! Und natürlich die Verbote – kein Taufpate und keine Kommunion, nur weil der Kirche eine Beziehung nicht paßt ...“

Natürlich“, nahm Arnold ihr den Wind aus den Segeln, „so gesehen, sind Sakramente nur eine Last. Ich kenne das gut ...“ Als Pfarrer in einer Kleinstadt hörte er ständig: Warum muß mein Kind zur Sonntagsmesse, damit es gefirmt wird? Was hat das mit der Kommunion zu tun, daß ich in einer neuen Beziehung lebe? Meine Sünden gehen niemand etwas an, auch den Pfarrer nicht! Sicher wird mein Kind getauft; das kann ja nichts dafür, daß ich ausgetreten bin! ... „Und warum hört ihr dann nicht einfach auf mit dem ganzen Zeug?“ fragte Waltraud.

„Weil es Regeln sind, die auf Christus und seine Verkündigung zurückgehen. Außerdem gibt es auch viele ‚nicht-religiöse‘ Regeln, die von vielen als schikanös empfunden werden.“ – „Ja“, wandte Waltraud ein, „aber die werden demokratisch geändert, wenn sie nicht mehr zeitgemäß sind.“ – „Aber was Jesus gesagt hat, hat er gesagt! Daran ist nicht zu rütteln.“ – „Aber Jesus war auch sehr barmherzig ...“, entgegnete Waltraud. – „Aber schau, wer ein Auto lenken will, muß eine

Führerscheinprüfung ablegen, auch wenn er vielleicht schon fahren kann. Das wäre doch falsche Barmher-

zigkeit, einfach zu sagen: ‚Egal, fahre ruhig ohne Führerschein!‘ und auf Führerscheinkontrollen zu verzichten. Die Prüfung ist sicher richtig – auch wenn sie unangenehm ist und manche durchfallen.“

„Das stimmt schon“, nickte Waltraud, „viele meckern auch über öf-

Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet. (Mk 16,16)

fentliche Vorschriften ...“ – „Es ist modern“, antwortete Arnold „alles in Frage zu stellen und Unbequemes einfach abzulehnen. Aber wer überlegt denn, was mit Sakramenten und Messe wirklich gemeint ist?“ Waltraud sagte zögernd: „Bei mir ist es Angst, die Angst als altmodisch oder sonstwas verspottet zu werden. Eigentlich lehne ich die Regeln deswegen ab und nicht, weil sie falsch wären ...“ – „Ich glaube, daß viele Menschen merken, daß ihr Leben weder dem entspricht, was Jesus meint, noch dem, was sie sich selbst vorgestellt und gewünscht haben. Und weil das unangenehm ist, weichen sie aus, und kümmern sich nicht um die Regeln. Dabei verurteilt uns Gott ja nicht sofort, sondern ist bereit, uns zu helfen! Stell dir vor, du hast ein neues Mobiltelefon. Wenn Du es in eine Lade legst, wird es dir nichts nützen. Bemüht du dich aber, die Bedienungsanleitung zu verstehen,

dann eröffnet sich Dir eine neue Welt. So ähnlich ist es auch mit den Sakramenten. Wir haben in ihnen so gut wie alles, wonach sich die Menschen in der Tiefe ihres Herzens sehnen. Würde Beichte nicht als Zwang verstanden werden, dem Priester seine Sünden zu sagen, sondern als Angebot Gottes, Vergebung und Hilfe zu erhalten, wären viele Menschen froher und unbeschwerter, weil sie sich der Liebe Gottes sicher sein könnten. Oder das Mitfeiern der Messe: Wenn du Gäste zu dir einlädst, werden sich alle die freuen, die gern bei dir sind. Für die anderen ist es wahrscheinlich eine Überwindung. Wenn unsere Beziehung zu Gott gut ist, werden wir die Einladung zur Gemeinschaft mit ihm in Messe und Kommunion als Geschenk annehmen. Und ähnlich ist es auch bei den anderen Sakramenten – sie sind Geschenke, die sich niemand selbst machen kann und die wir in dieser Endgültigkeit nie einander geben könnten.“

Waltraud schwiegte lange. „Ja, würden mein Mann und ich die Sakramente wirklich verstehen und als Schätze oder Geschenke sehen, dann wären sie für Carmen – und natürlich auch für uns selbst – weder Ballast noch überflüssig ...“

Wem ihr die Sünden vergebte, dem sind sie vergeben. (Joh 20,23)





Statt Konkurrenz und Streit in Sakristei:

## In die Welt gesandt

**Messe – ein Gemeinde-Erlebnis, das wir möglichst attraktiv und spektakulär zu gestalten haben? Für dessen Gelingen wir einander auf die Schulter klopfen dürfen? Oder aber: Messe – eine Stärkung, Vertiefung und Erneuerung unserer inneren Kraft und unseres Glaubens, um uns wieder voll Hoffnung den Aufgaben des Lebens zu stellen? Im ersten Fall ist ein Maximum an Beeindruckendem aus dem Gottesdienst zu machen, Priester und alle „organisierenden“ Beteiligten müssen „glänzen“, man übertrifft einander um des Ergebnisses willen. Im zweiten Fall dient der Priester den Mitfeiernden, die Schwung oder Trost oder Mut ersehnen und erbitten.**

**G**emeinde-Erlebnis sieht das Zweite Vatikanische Konzil anders: Die Gläubigen versuchen, sich selbst und ihre Mitmenschen zu heiligen und die Gesellschaft christlich zu prägen – gerade dort, wo sie leben und arbeiten. (Dekret über die Laien 2). Ihr geistliches Leben umfaßt all ihr Tun in Familie und Beruf. (4) Mit ihren Sachkenntnissen und ihren verschiedenen Ausbildungen tragen sie Verantwortung dafür, daß eine Welt

**Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern! (Mt 28,20)**

aufgebaut wird, in der die Gerechtigkeit Gottes gelebt wird. (7) Wenn viele (oder alle) Gläubige(n) das bewußt tun, dann dringen der Geist und das Wort Christi in alle gesellschaftlichen Bereiche ein. (13; Dekret über die Kirche 31,33) Wenn Priester fehlen oder an der Ausübung ihres Amtes gehindert sind, so haben Christen gewisse Aufgaben stellvertretend zu erfüllen. Aber trotzdem bleibt es ihr eigentlicher Auftrag, am Wachstum des Reiches Gottes *in der Welt* zu arbeiten. (35)

Dazu schreibt Johannes Paul II. 1988 (in *Christifideles laici*):

Wir erleben die Versuchung der Gläubigen, ihr Interesse so stark auf kirchliche Dienste und Aufgaben zu konzentrieren, daß sie sich oft von ihrer Verantwortung in Beruf, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik dispensieren. (2) Sie sind nicht dazu

berufen, ihren Ort in der Welt zu verlassen. (15) Das eigentliche Feld ihrer evangelisierenden Tätigkeit ist die Politik, das Soziale und die Wirtschaft, die Kultur, die Wissenschaft und die Künste sowie die Massenmedien. Je mehr vom Evangelium geprägte Gläubige da sind, die sich für all das verantwortlich wissen und sich überzeugend darin betätigen, umso mehr werden diese Wirklichkeiten in den Dienst des Aufbaus des Reiches Gottes sowie des Heiles in Jesus Christus treten. (23) Die Gläubigen können nicht darauf verzichten, sich in die Politik einzuschalten. (42) An vorderster Front

**Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. (Joh 17,18)**

müssen sie sich für die Lösung schwerer Probleme engagieren (wie etwa Arbeitslosigkeit, Ungerechtigkeiten in der Arbeitswelt, ...) und benötigen dazu Berufstüchtigkeit, menschliche Redlichkeit und christlichen Geist bei ihrer Arbeitsverrichtung. (43) Sie sollen mutig und kreativ an Schulen und Universitäten, in Wissenschaft und Forschung, an Orten künstlerischen Schaffens und humanistischen Nachdenkens präsent sein. (44) Ihr spirituelles Leben und das sogenannte welthafte Leben (in Familie und Arbeit, Politik und Kultur) müssen ineinandergreifen und einander durchdringen. (59)



Die Gläubigen sollen mutig und kreativ an ... Universitäten ... präsent sein

Nicht andere auffordern, sondern selber tun:

## Zum Teilen berufen

**„Gewaltig, das Stift!“** Albert deutete beim Beifahrerfenster hinaus. **„Da stecken Millionen drin! Eigentlich lustig – das mit Abstand größte Gebäude im Ort gehört den armen Mönchen ... Die sollten das verkaufen, das macht sich nicht gut. Von den Erhaltungskosten allein könnte schon eine Menge Leute gut leben. Findest du nicht?“** – **„Weiß nicht. Theoretisch natürlich ...“**, antwortete Paul, ohne den Blick von der Autobahn zu nehmen. **„Was heißt theoretisch? Das ist ein klarer Fall, wie die Kluft zwischen arm und reich verringert werden könnte!“** entgegnete Albert.

**F**rüher hätt' ich das auch gesagt. Aber verkaufen – das kann man nur einmal machen, dann ist das Stift weg und Schluß. Außerdem bringt das nichts, immer nur zu sagen: ‚Die‘ sollten verkaufen oder das und das machen. Wir haben da ja keinen Einblick und können leicht urteilen ...“ Paul hielt inne und setzte zum Überholen an. „Und was bringt dann noch 'was?“ fragte Albert. „Selbst etwas Gutes oder Sinnvolles zu machen, statt es immer nur von anderen zu verlangen. Ich hab' da unlängst 'was kennengelernt. Der Bruder meiner Frau hat etwas begonnen, vor einigen Jahren. Zwei Freunde machen inzwischen mit. Er tut viel in seiner Pfarre, ist natürlich bei der Feuerwehr und bei der Musik, kennt sehr viele Leute. Wenn er mitkriegt, daß jemand erzählt von Krediten für irgendetwas, dann fragt er ein bißchen nach; und wenn's ihm seriös erscheint und er Möglichkeit hat, zu vermitteln, dann schaut er, ob er jemand – einen oder auch mehrere – bitten kann, das Geld ohne Zinsen herzuborgen, auf so und so viele Jahre.“ – „Und das soll funktionieren?“ – „Er sagt

**In Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist.**  
(Gal 5,6)

fen – kleinere, aber auch längerfristige. Die Zinsen fressen ja ganz schön, das läuft oft auf das Doppelte der aufgenommenen Summe hinaus, das letzten Endes zurückzahlen ist. Und wie gesagt, zwei Be-



*Vertrauensvoll ohne Hintergedanken helfen*

kannte haben sich mittlerweile mit ihm zusammengetan.“ „Und das geht so einfach – ohne irgendwelche Absicherungen?“ – „Eine Empfangsbestätigung und die Regelung der Rückzahlungsmodalitäten – das ist alles, was an bürokratischem Aufwand dahintersteckt.“ – „Naja, der Krug geht so lange zum Brunnen ...“ – „Bis jetzt sind sie noch nie

eingefahren, hat er erzählt. Wohnungs- oder Autokauf, überraschende Begräbnis- oder diverse Anschaffungskosten – das kann schon viel helfen. Sie erleben natürlich viel Dankbarkeit, da kommt einiges in Gang. Verwandte, die das mitkriegen, wollen sich dann nicht lumpen lassen und sind plötzlich auch bereit, auf diese Art zu borgen, und es ergeben sich manchmal neue

**Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.** (Mt 5,42)

Beziehungen und mehr Interesse für einander ... Du wirst wahrscheinlich lachen ...“ – „Worüber?“ fragte Albert. – „Ja, ich bin beim Überlegen, ob ich meiner Frau vorschlage, daß wir auch mittun. Einen Teil dessen, was wir liegen haben, könnten wir ruhig zur Verfügung stellen ... Das wäre etwas Konkretes, das die Ungerechtigkeiten in der Finanzwelt vermindert. Aber jedenfalls scheint mir das vernünftiger, als zu maulen, daß ‚die‘ das Stift verkaufen sollten. Denn da kann jeder, der will, mithelfen. Es müßte nur akzeptiert werden, daß wir unser Geld nicht mehr für uns auf Kosten derer vermehren, die zu wenig haben, sondern den derzeitigen Überschuß vorübergehend mit ihnen teilen – er kommt ja dann doch wieder zurück. Verständlich?“ – „Schon. Aber, lieber Gott, da brauchst schon Mut und Vertrauen ...“

**Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.**  
(Mt 25,40)

ja. Natürlich macht er nur dort den Vorschlag, wo er Vertrauen hat. Aber er hat da mehrere Sachen lau-

Das Geheimnis des Sich-Verschenkens:

## In der Hingabe erfüllt

**Obwohl Christine für ihre 72 Jahre noch sehr unternehmungslustig war, freute sie sich schon auf ihr eigenes Bett. Sie machte das Fenster – wie immer um diese Jahreszeit – zur Hälfte auf, zog die Vorhänge zu, nahm den Brief ihres Sohnes Marcel vom Nachtkästchen und legte sich nieder. Bevor sie den Brief öffnete, schloß sie kurz die Augen und blickte zurück.**

**D**er Urlaub war sehr schön gewesen. Zwei Wochen hatte sie mit ihrer Tochter Jacqueline und deren Familie im Salzkammergut verbracht. Jacqueline hatte sie gebeten mitzukommen, denn außer den eigenen drei Kindern hatten sie noch den kleinen Axel mit, den Sohn einer alleinlebenden Freundin, der an Trisomie

**Wir haben die Liebe daran erkannt, daß er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben. (1Joh 3,16)**

21 litt. Sie hatte viel Zeit mit Axel verbracht und den kleinen Mann sehr lieb gewonnen. Die Abende, wenn er bereits schlief, hatte sie auf die Enkelkinder geschaut, gespielt, vorgelesen oder einfach die pausenlosen Fragen beantwortet. So hatten Jacqueline und Bruno die Möglichkeit, täglich auch einige Zeit für sich zu haben, denn untertags hielten die Kinder sie ständig auf Trab. Ja, sie war schon etwas erschöpft und freute sich wieder auf die Ruhe ihres Witwendaseins, doch war sie auch sehr dankbar für die so erfüllt erlebte Zeit.

Fast hätte sie Marcells Brief vergessen. Nun öffnete sie ihn und begann zu lesen. Marcel schrieb gern und leicht, nicht oft, aber nie weniger als fünf, sechs Seiten. Schon nach einigen Zeilen tat es ihr leid, mit dem Lesen nicht auf den Morgen gewartet zu haben. Marcel er-

zählte, daß er sich von seiner Frau getrennt hätte, seit einem Jahr wäre es schon schwierig gewesen. Sie hatten zu zweit – Kinder hätten sie erst in ein paar Jahren wollen – an einem Animationsurlaub in Griechenland teilgenommen. Dort war für alles gesorgt – oftmaliges aufwendiges Essen und zahllose Unterhaltungsmöglichkeiten. Und damals hätte seine Frau ihren „Neuen“ kennengelernt ...

Christine lag lange wach. Daß es zwischen den beiden nicht ganz leicht war, hatte sie sich manchmal gedacht. Aber dieser Schritt überraschte sie doch. Wie verschieden die beiden Kinder lebten; hier Jacqueline, die viel Zeit für ihre Kinder brauchte und sich zusätzlich noch des behinderten Axel annahm; dort Marcel, der bewußt noch ohne Kinder lebte, um Zeit zu haben und „genießen“ zu können. Aber wer viel Zeit hat, muß oft „beschäftigt“ werden. Wer sein Leben für andere einsetzt und so gestaltet, erlebt ständig viel. Wer das nicht tut, der braucht Erlebnisse – beim Einkaufen, Spazierengehen, vielleicht auch beim Gottesdienst und natürlich im Urlaub ... Schade, Marcel tat sich schwer beim Aufbau von Be-

ziehungen, für ihn war das bestimmt sehr hart. Morgen würde sie ihn anrufen. Ihre Abneigung gegen ein eher anonymes Leben – mit Berie-

**Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. (Joh 15,3)**

selung und Konsum im Mittelpunkt – wurde verstärkt. Beim Beten für ihre Enkelkinder, daß diese Freude an einem Leben der gesunden Hingabe an ihre Nächsten finden mögen, schlief sie ein.



*Wer sich für andere einsetzt, erlebt viel*

### MUTTERHAUS



**Hoffen wir  
auf den  
Herrn!**

#### Besuch in Brasilien

Am 23. Februar sind P. General-superior Gottfried Großsteiner und Generalvikar P. Achim Bayer wohlbehalten von Brasilien zurückgekommen. Am Ordenstag (3. März) in Wolfsgraben konnten alle Mitbrüder an den Erlebnissen dieser Reise teilhaben. P. Achim zeigte viele Bilder und gab ausführliche Erklärungen, sodaß wir uns in diese so

ganz andere Welt versetzen konnten. Von den Mitbrüdern in Brasilien ist schon viel Aufbauarbeit in der Groß-pfarre São Miguel geleistet worden. Möge der Herr dieses Werk beschützen und viele gute Früchte schenken. Weitere Schwerpunkte des Ordenstages waren das gemeinsame Gebet und die Besprechung verschiedener aktueller Fragen in Kleingruppen und im Plenum.

#### Noviziatsaufnahme

Das nächste schöne Ereignis war die Noviziatsaufnahme von Christian

Gold und Alexander Krones am 15. März im Rahmen der Sonntagabendmesse. Da viele Mitbrüder von auswärtigen Häusern kamen, wurde es ein kleines Fest, was auch bei der anschließenden Agape zum Ausdruck kam. Ein Wermutstropfen in dieser Freude: Unser dritter Kandidat, Michael Parth, hatte während der Exerzitien erkannt, daß unser Orden doch nicht der richtige Weg für ihn sei. Er ist nach Ostern nach Hause zurückgekehrt. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er bald den Platz findet, an den Gott ihn rufen will.



*Maiausflug des Kollegiums: Stärkung während der Wanderung, Novize Alexander klettert am Blassenstein, ...*

### Pfarre



**Aus  
unserem  
Leben**

Schaue ich in meinen Kalender, staune ich, wieviel wir in den letzten Monaten in den verschiedenen Bereichen unserer Pfarre unternommen haben.

#### Annaberg

Da war einmal das Jugendgemeinschaftswochenende im hochwinterlichen Annaberg Anfang März. Die Gegend dort war so tief verschneit, daß die Mariazellerbahn nicht mehr fahren konnte und daß Straßen wegen Lawinengefahr gesperrt waren, sodaß wir den letzten in einem verschneiten Bahnhof hängen gebliebenen Jugendlichen erst

um Mitternacht im Quartier hatten. Unterdessen wurde in der Jugendherberge von unserer FROX-Band eine entsprechend lange Gebets- und Lobpreisemusiknacht veranstaltet, die sich hören lassen konnte.

Weil es uns so gut gefallen hat, waren wir prompt zwei Wochen später wieder da. Diesmal mit den Firmlingen, die sich wie die jungen „Wasch-Bären“ im Schnee austoben, sodaß ich selbst nur über solch lebenslustige Stadtkinder staunen konnte. Spiel, Gebet, Spaß und gemeinschaftliches Zusammenwachsen bestimmten dieses Wochenende.

#### Neulengbach

Als nächstes ist mir das Exerzitien-Wochenende in Neulengbach in Erinnerung, was für die Teilnehmer eine bedeutende Glaubensvertiefung brachte. Der heilige Paulus lieferte uns durch seine Theologie eine reichhaltige Fundgrube. Einige der Leute nahmen auch an

dem Wandermuttergottes-Stützpunkt-treffen am Bisamberg teil, das in gewissem Sinne eine Fortsetzung der paulinischen Vertiefung beinhaltete.

#### Medjugorje

Am Palmsonntag sind wir wiederum mit vielen Stützpunktbetreuern und altbewährten, treuen Freunden der Pfarre aus dem Wiener Umfeld Richtung Medjugorje gefahren, die dabei tiefen geistlichen Gewinn, Frieden, Trost und Segen erfahren haben.

#### Mariazell

Zwei Wochen nach Ostern (an diesem Fest wurde übrigens eine junge Studentin getauft) machten sich die „Stammleute“ unserer Pfarre zu Fuß nach Mariazell auf, um der Gnadenmutter näher zu kommen, zugleich kamen wir uns untereinander näher, weil viel Zeit für lange Gespräche vorhanden war, bei denen man die schmerzenden Füße oder den drückenden Rucksack vergißt.



Schon zur Tradition geworden sind die Pilgerfahrten nach Medjugorje von Freitag vor Palmsonntag bis zum Mittwoch in der Karwoche. Das Interesse der Menschen ist so groß, daß allein vom Mutterhaus mehrere große Gruppen unterwegs waren, begleitet von P. Generalsuperior, P. Lier und P. Clemens. Die Liturgie der Kartage und Ostern vereinte uns dann alle wieder.

### Sturmschaden

Ein weniger schönes Ereignis war ein Sturmschaden an den Türmen der Mutterhauskirche. Während eines Sturmes lösten sich Dachziegel von der Turmeindeckung und fielen auf die Straße. Gott sei Dank gab es keinen Personenschaden, sondern nur Sachschaden. Das ganze löste aber einen Polizei- und

Feuerwehreinsatz aus, um Ärgeres zu verhindern. In der Zwischenzeit ist alles wieder repariert worden. Da die Arbeit an den Türmen nur mit Spezialgeräten möglich war, sind die angefallenen Kosten erheblich.

### Romwallfahrt

Doch nun wieder zu Erfreulicherem. P. Lier nahm mit etwa hundert Pilgern an der Diözesanwallfahrt nach Rom teil (27. April bis 4. Mai). Besonders beeindruckend war für ihn der Abschlußgottesdienst in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern mit der zündenden Predigt Kardinal Schönborns.

### Hausausflug

Am 18. Mai machte das Kollegium Mutterhaus einen „Hausausflug“. Ziel

war der Blassenstein bei Scheibbs. Entgegen aller Prognosen schenkte uns der Herr ein wunderbares Wandernetter. Das Erlebnis des Frühlings im Alpenvorland hat allen gut getan. Am Blassenstein selbst ist Gelegenheit zum Klettern, was einige bergerfahrene Mitbrüder nutzten, die gleich die Novizen einschulden. Nach einer gemütlichen Jause war dann der geistliche Abschluß mit Vesper und Konventmesse in St. Gotthard (bei Texing). Ein solcher Tag tut allen gut und trägt zur Gemeinschaft bei. Es soll ja dann im Alltag ein freudiges Miteinander im Dienst des Reiches Gottes sein – jeder an seinem Platz.

Ich möchte allen Lesern der Kalasantinerblätter frohe und erholsame Urlaubstage wünschen.

*P. Ludwig*



... dessen Aussichtswarte Br. Daniel, Paternität Lier und P. Bruno einen wunderschönen Ausblick bietet.



*Pfingstwallfahrt nach Mariazell*

### Semmering

Und nur eine Woche später führen endlich die Jugendlichen auf den vielgeliebten Talhof am Semmering, um auch Exerzitien, Gottesdienste, Nachtgebete, Lagefeuer und Gemeinschaft erleben zu können.

### ... und zu Hause

Wenn der Leser nun den Eindruck bekommt, man müsse von Maria vom Siege wegfahren, um geistliche Gemeinschaft erleben zu können, so trägt das Bild. So erleben wir zum Beispiel, daß bei uns das Angebot der Gebete für die Verstorbenen in der Kirche sehr intensiv wahrgenommen wird, genauso der Gebetsdienst der Heilung und Versöhnung. Beide Dienste werden regelmäßig an Samstagen bei uns abgehalten und beziehen auch alle verschiedenen Gebets- und Gesangsgruppen mit ein.

Und was die Jugendgebetsgruppen angeht, ist eine Vitalisierung festzustellen, nicht zuletzt deshalb, weil wir Leute wie Torsten Hartung oder Bruder Philemon als Gäste bei uns hatten und weil diese mit uns zusammen in der Pfarre ein Laboratorium der pastoralen Nöte vorfanden, mit

denen sie selbst in ihrem Leben herumzukämpfen hatten. Letzte Woche konnte man das bei unserer kleinen Erstkommunionfeier wiederum anhand sehr ungewöhnlicher Kirchenbesucher erleben.

Nun sind es wenige Tage vor Pfingsten, und wir beten und hoffen, daß der Geist uns zu Hilfe kommt, damit die Botschaft Jesu als Frohe Botschaft in unserer Pfarre sichtbar werden kann.

*P. Peter*



*P. Peter und die Jugend auf dem Talhof am Semmering*



„Wenn nicht  
der Herr  
das Haus  
baut ...“

### Missionszentrum

#### Medjugorje-Wallfahrt

Heuer führen wir um den Palmsonntag mit hundertsechzig Personen in drei Bussen nach Medjugorje, um uns auf Ostern vorzubereiten. Wir gingen auf den Erscheinungsberg und den Kreuzberg und beteten für unsere persönlichen Anliegen und um eine Erneuerung des Glaubens in unserem Land. Viele nahmen die Möglichkeit zur Beichte in Anspruch. Wir hatten die Gelegenheit, die Seherinnen Vicka und Mirjana zu hören. Sie sprachen vom Beginn der Erscheinungen der Muttergottes und über die fünf Hauptbotschaften (Gebet, Beichte, Wort Gottes, Eucharistie und Fasten) zu den vielen deutschsprachigen Pilgern. Auch zwei ehemals drogenabhängige Burschen aus der Gemeinschaft Cenacolo erzählten über ihre



Vor dem Kreuz auf dem Križevac



Wallfahrtsgruppe auf dem Erscheinungsberg

Veränderung durch das Gebet und die regelmäßige Arbeit. Durch die tägliche heilige Messe, Anbetung und Gespräche gestärkt kehrten wir wieder in den Alltag zurück.

*„Obwohl es bereits ein Fixtermin für mich, ist in der Karwoche zur Gottesmutter zu pilgern, so schien es mir heuer fast unmöglich, mir dafür Zeit zu nehmen. Jede freie Minute hatte ich meinem Beruf gewidmet. Mein Kopf und mein Herz waren leer, und ich hatte das Gefühl, ständig müde, ausgelagert und überfordert zu sein. Wenn ich von der Arbeit nach Hause kam, konnte ich nicht beten oder mich mit Gott beschäftigen, einzig das Einschlafen vor dem Fernseher schien mir noch Entspannung und Ruhe zu bringen.“*

*Die Tage in Medjugorje waren wunderbar. Um noch ein wenig Ruhe vor der nahenden Heimreise zu bekommen, ging ich zur Anbetung in die Kapelle. Zeit mit Jesus – wie sehr hatte sich mein Herz danach gesehnt, und wie sehr hatte ich diesen Wunsch unterdrückt und gegen belanglosen Zeitvertreib eingetauscht! In dieser Zeit vor Jesus, erkannte ich: Wenn ich morgen nach Hause komme, muß ich den alten Fernseher wegwerfen. Dieser alte Fernseher hat so viel Zeit von mir in Anspruch genommen und meinen Geist so sehr mit unwichtigen Informationen beladen, daß ich keine Zeit mehr zum richtigen Leben hatte.*

*Am Tag nach der Rückkehr habe ich den Fernseher abgebaut. Anfangs wußte ich mit meiner Zeit nicht recht umzugehen. Nach und nach habe ich erkannt, wie erfüllter das Leben ist, wenn man seine eigenen Geschichten erlebt und wie viel mehr Zeit ich für*

*Gott, für mich und für meine Mitmenschen habe.“ (Karin, 32 Jahre)*

#### Apostolische Einsätze

In diesem Frühjahr gab es zahlreiche Auswärtseinsätze. Neben den regelmäßigen Jüngermessen hielt P. Christian am 22. Mai eine Gebietswallfahrt in Gurten (OÖ), zu der viele Familien kamen, die in den Wochen davor von den Schwestern und freiwilligen Helfern besucht wurden. P. Martin hielt am 8. Mai eine Gebietswallfahrt in Maria Plain (Salzburg), zu der auch viele Stützpunkte der Wander-Muttergottes aus der Region kamen. In verschiedenen Gegenden gab es Treffen für die Stützpunkte der Wander-Muttergottes, um sie im Apostolat zu ermutigen und Rückmeldungen zu bekommen, wie es ihnen bei der Herbergsuche geht.

#### Jugendwochenende

Von 15. bis 17. Mai gab es wieder ein Jugendwochenende bei uns in Schwarza, zu dem rund dreißig Jugendliche kamen. Wir beschäftigten uns mit den Themen „Nachfolge“ und „persönliches Gebet“. Das schöne Wetter am Samstag Nachmittag nutzten wir für sportliche Betätigung auf der Pfarrhofwiese. Auch die Mithilfe in der KGI machte den Jugendlichen viel Spaß. Zur Jugendmesse am Samstag Abend kamen auch noch einige Jugendliche aus der Umgebung. Die Anbetungsmöglichkeit in der Nacht wurde von den Jugendlichen gut genutzt. Viele entschieden sich bei der Abschlußmesse am Sonntag für einen konkreten Schritt im Glauben, den sie in ihrem Leben verwirklichen wollen.

P. Martin

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Zwei besondere Ereignisse gab es in diesem Frühjahr: die Gestaltung der „Weltjugendtagskerze“ der Erzdiözese Wien durch die Wolfsgrabener Pfarrjugend und die Ernennung von Mag. Josef Fox, dem „Wolfsgrabener“ polnischer



Verzieren der Weltjugendtagskerze

Herkunft, zum Honorarvizekonsul von Schlesien.

**Weltjugendtagskerze**

Das Veranstaltungskomitee des diözesanen Weltjugendtages in der Erzdiözese Wien ist heuer bei der Suche nach Jugendlichen, die die Kerze für dieses Ereignis gestalten möchten, bei den Wolfsgrabenern gelandet. Und so haben einige „Begabte“ einen Abend damit verbracht, die etwa einen Meter hohe Kerze in über 15 Sprachen mit dem Wort „Hoffnung“ zu beschriften.

Mit dieser Kerze im Gepäck machten sich am 28. März fünfzehn Jugendliche zusammen mit Sr. Lisbeth auf den Weg zum Wiener Stephansdom, wo sie die von Kardinal Schönborn zelebrierte Messe mitfeierten und anschließend in einer Lichterprozession zur Agape in den Arkadenhof des erzbischöflichen Palais zogen (Zur Agape so vieler Jugendlicher gehörte natürlich auch ein Open-Air-Konzert – christlicher Liedermacher!). Schlußendlich durften unsere Jugendlichen die Weltjugendtagskerze bis zur weiteren Verwendung wieder in unsere Pfarre mitnehmen.

**Honorarvizekonsul**

Mag. Josef Fox, gebürtiger Schlesier (Polen) und lange Jahre schon in



Honorarvizekonsul Josef Fox (dritter von links)

Wolfsgraben wohnhaft, ist am 27. April in Kattowitz im Rahmen eines feierlichen Festaktes als Honorarvizekonsul für die Woiwodschaft Schlesien eingesetzt worden. Von Wolfsgraben aus haben an diesem Festakt Frau Bürgermeisterin Claudia Bock, das Ehepaar Univ. Prof. Dr. Jörg und Mag. Renate Ott und ich als Pfarrer teilgenommen.

Eröffnet wurde der Festakt mit einer Rede des österreichischen Botschafters in Polen, dem sich der Woiwod von Schlesien (wir würden sagen: der Landeshauptmann) und der Präsident der schlesischen Anwaltskammer anschlossen (Mag. Fox ist in Kattowitz als Rechtsanwalt tätig). Etwa hundert Leute aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche wohnten dem Festakt bei. Es war ein besonderes Erlebnis. Danke, Josef, für dein völkerverbindendes Engagement.

P. Johannes Jammernegg

BLUMAU



Mehr als nur Steinfeld

**Abschied**

Noch warten die Pfarrgemeinden auf eine Entscheidung der Erzdiözese, von wem und auf welche Art die Seelsorge, die die Kalasantiner mit 1. September 2009 zurückgelegt haben, weitergeführt werden wird. Im Bewußtsein, daß mit diesem Arbeitsjahr auch ein Seelsorge-Abschnitt zu Ende geht, erlebten die Pfarrbewohner die Frühjahrshöhepunkte. Über dreißig Kinder

empfangen zum ersten Mal die Kommunion, und da heuer auch 35 junge Leute gefirmt werden wollten, kam es zu einer Premiere: zwei Firmungen am Dreifaltigkeitssonntag in der Günselsdorfer Kirche (10 und 14 Uhr). Dompfarrer Toni Faber, der beide Messen feierte, ging in seiner fesselnden Predigt auf die zuvor erhaltenen Briefe der Firmkandidaten ein und machte darauf aufmerksam, daß diese jungen Menschen die Zukunft von Gesellschaft und Kirche darstellen.

Pfingsten stand wieder im Zeichen der Fußwallfahrt nach Mariazell. Zwanzig Pilger brachen auf, doppelt so viele kamen schließlich am Montag in der Basilika an. Trotz strömenden Regens und Schneefalls (auf 1000 Meter Höhe)

war die Gruppe – in guter Stimmung – durchmarschiert und feierte am Gnadenaltar die Abschlusmesse.

P. Michael



Nachmittagsfirmung in Günselsdorf





### Ereignisreicher Frühling

Der Frühling bringt jährlich wiederkehrende Feste und Bräuche mit sich, die bei uns am Land tief im Bewußtsein der Bevölkerung verankert sind. Trotzdem gibt es immer wieder Besonderheiten. Aufgrund der vielen Ministranten, die wir derzeit haben, waren die liturgischen Feiern der Kartage und zu Ostern besonders feierlich.



*Osterkörbe – mit gestickten Decken liebevoll für die Speisenweihe vorbereitet*

Die in allen Ortschaften gefeierte Osterspisenweihe am Karsamstag konnten wir heuer bei wunderschönem Wetter erleben, und das ist durchaus eine Seltenheit!

Nach Ostern fuhr unser Herr Pfarrer einige Tage nach Rumänien, um unsere



*Pfarrhof unserer griechisch-katholischen Partnerpfarre Darova im Banat (Rumänien)*

griechisch-katholische Partnerpfarre zu besuchen, die wir finanziell und materiell unterstützen. Er konnte sich vom Fortschritt der Renovierungsarbeiten im Pfarrhof überzeugen und kam auch nicht mit leeren Händen. Aber auch Hilfe durch andere Organisationen konnte vermittelt werden.

Besondere Festtage waren – wie in allen Pfarren – die Erstkommunion und die Firmung. Eine Überraschung war die erste Ministrantenstunde nach der Erstkommunion. Nicht weniger als zwölf Kinder waren gekommen, um die ersten Regeln des Ministrierens zu erlernen. Viele davon kommen schon sehr fleißig auch an den Wochentagen ministrieren. An solchen Tagen gibt es nicht selten mehr Ministranten am Altar als Meßbesucher in der Kirche.

Auch bei den Prozessionen an den drei Bittagen vor Christi Himmelfahrt nahmen viele Ministranten teil, dafür geht leider die Zahl der Gläubigen, die betend mitgehen, zurück. Für das nächste Jahr werden wir uns überlegen, wie wir die Bewohner der betroffenen Ortschaften entsprechend zu den Bittprozessionen einladen könnten.

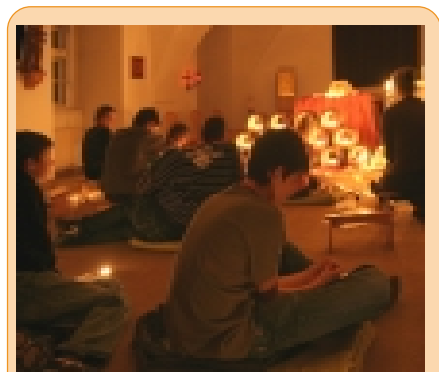
### Großbaustelle

Der Frühling in Deutsch Goritz war aber vor allem von der Großbaustelle im Zentrum des Ortes überschattet. Das neue Gemeindezentrum ist fast fertig, das Gerüst ist abgebaut, außen sieht das Gebäude bereits recht ansehnlich aus. Ende

Juni wird das „Betreute Wohnen“ seinen Betrieb aufnehmen, Gemeindeamt, Raiffeisenbank und ein Bistro sowie Büros werden im Laufe des Sommers übersiedeln. Die feierliche Eröffnung findet im September statt. Seit März wird die seit langem als unbefriedigend empfundene Kreuzung zu einem Kreisverkehr umgebaut. Im Laufe des Juni werden die Asphaltierungsarbeiten abgeschlossen. Während der Arbeiten mußten wir am Palmsonntag, bei der Auferstehungsprozession, den Bittprozessionen und bei Begräbnissen kleinere Umwege in Kauf nehmen, weil man die Baustelle nicht überqueren konnte.

Im Mai begann der sommerliche Festreigen mit der feierlichen Einweihung des neuen Turnsaals der Hauptschule. Zugleich wurde das 60. Jubiläum der Schule gefeiert. Die Firma Peterquelle feierte kurz danach das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Beide Feiern wurden mit einer Messe am Festplatz eröffnet. Auch in den nächsten Wochen begleiten uns fast an jedem Wochenende verschiedene Feste, darunter die Feuerwehrfeste und das Pfarrfest am 28. Juni.

*P. Gustav*



Viele Firmkandidaten nahmen auch heuer wieder an der „**Spirinight**“ im Stift Vraun teil. Das ist eine spirituelle Erlebnismacht (18 bis 24 Uhr) für Firmlinge, bei der es zahlreiche Stationen mit unterschiedlichen Themen und Aktionen gibt, die wahlweise besucht werden können. Eine Station war die Kapelle, in der auf „Taizé-Art“ gebetet wurde (meditative Lieder, Kerzenlicht, Stille, Rosenkranzgebet in fünf verschiedenen Sprachen).





**... soll  
blühendes  
Land  
werden!**

### Rom-Wallfahrt

Aus Anlaß des Paulus-Jahres haben sich von 27. April bis 4. Mai mehr als hundert Pilger mit der Jüngergemeinschaft nach Rom aufgemacht. Mit dabei war auch ein beachtlicher Teil von unserem Zentrum. Neben einem intensiven Besichtigungsprogramm in den ersten Tagen (Katakomben, Kolosseum, Forum Romanum, ...) haben wir die Hauptkirchen Roms und die Stätten des heiligen Paulus besucht, und uns auch auf die Spuren des heiligen Josef Calasanz und anderer Heiliger gegeben. An den letzten drei Tagen nahmen wir zudem an den Gottesdiensten der Diözesanwallfahrt mit Kardinal Christoph Schönborn teil. Einige aus unserer Gruppe berichten:

*„Wir waren sehr begeistert von unserer Romreise. Die Reise war bestens organisiert, und P. Achim hat uns viel Interessantes und Wissenswertes weitergegeben. Trotz morgendlichem Streß und viel Herumlaufen in der Stadt haben wir es sehr genossen und konnten geistig auftanken. Wir haben uns in der Gemeinschaft sehr wohl gefühlt. Die heiligen Messen mit Kardinal Schönborn waren der absolute Höhepunkt der Reise. Danke an alle, die mitgewirkt und für das Gelingen der Reise gesorgt haben.“ (Eveline u. Thomas L.)*

*„Die Woche in Rom habe ich sehr intensiv erlebt, da so viel ‚hineingepackt‘ war: geistliches Programm, Kultur, ein Ahnen von Urkirche und Weltkirche, Gemeinschaft, Zeit mit meiner Tochter und drei Tage mit meinem Mann. Da der 29. Juni, das Hochfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, unser Hochzeitstag ist, haben wir uns die Frage gestellt, was uns diese beiden großen Heiligen für unsere Ehe sagen können, besonders im Hinblick auf das Apostolat und das Leiden.“ (Andrea T.)*

### Firmung

Am Sonntag, den 17. Mai wurde in unserer Pfarrkirche fünfzehn Jugendlichen und zwei Erwachsenen das Sakrament der Firmung gespendet.

Der Firmspender, Pastoralamtsleiter Michael Scharf, ging immer wieder auf die Briefe ein, die ihm die Firmlinge in der Vorbereitungszeit geschickt hatten, war begeistert darüber, daß einige Jugendliche schon seit ihren Kindstagen mit Gott in Verbindung stehen, und machte allen Mut, die „Navigation zu Gottes Heiligem Geist“ stets aufrecht zu erhalten und dafür auch gegenseitig zu beten. Der Jugend-Chor gestaltete in eindrucksvoller Weise die Musik in dieser Festmesse. Dank auch den Firmhelfern, die heuer alle zum ersten Mal diese Aufgabe übernommen hatten und den Grundstein für den Empfang des Sakramentes legen konnten.

### Kinder- und Familienwallfahrt

Nach dem großen Erfolg der Kinderwallfahrt vor zwei Jahren in Mariazell haben wir heuer zur Kinder- und Familienwallfahrt am 23. Mai nach Maria Taferl eingeladen. Viele Gruppen mit Autobussen und zahlreiche Familien aus der Umgebung sind der Einladung gefolgt, und so haben wir mit mehr als vierhundert Teilnehmern die Wallfahrtskirche gefüllt.

Der Höhepunkt war die gemeinsame heilige Messe in der Wallfahrtsbasilika, die P. Andreas mit uns gefeiert hat und die auch von Radio Maria direkt übertragen wurde. Nach einer mit-täglichen Stärkung gab es ein buntes Workshop-Programm für die Kinder,



Hunderte Luftballons steigen zum Himmel empor – ein Zeichen des Gebets und der Liebe zu Jesus



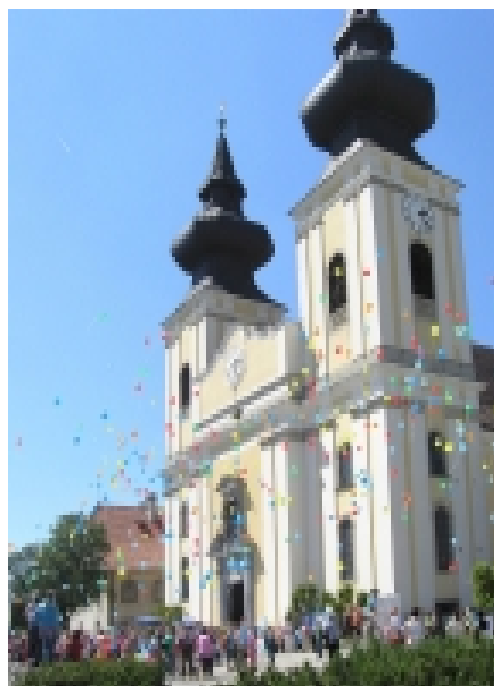
Die Neugefirnten mit Pastoralamtsleiter Michael Scharf und P. Achim

Jugendlichen und auch für die Ehepaare. Danach folgte auf dem Platz vor der Basilika Maria Taferl die Luftballon-Aktion: Die Kinder ließen hunderte Luftballons – sozusagen als Zeichen des Gebetes und der Liebe zu Jesus – zum Himmel emporsteigen.

Den Abschluß der Wallfahrt bildeten eine Gebets-Stunde in der Kirche mit Eucharistischer Anbetung, ein Rosenkranz, der von verschiedenen Kindergruppen vorgebetet wurde, ein Blumenmeer von Papierblumen für Jesus, Lobpreislieder und zuletzt der Eucharistische Segen.

*„Mir hat am besten die heilige Messe mit der überhaupt nicht langweiligen Predigt gefallen. Die Gebetsstunde war auch toll, besonders als wir zur Monstranz gingen und Jesus ganz nahe waren. Das Luftballonsteigen war irre witzig. Ich würde sofort wieder hinfahren.“ (Nikola, 12)*

Br. Stefan



*Geschenk für Jubilar P. Hans:  
ein Sitzpolster mit der Aufschrift:  
... damit das Leben nicht so hart ist.*

## KALA-RÜCKBLICK

### REINLGASSE



**„Kommt  
und  
laßt uns  
zieh'n!“**

#### Fastenvortrag

„Kommen wir alle (automatisch) in den Himmel?“ Unter diesem Titel hielt unser Nachbarpfarrer Christian Sieberer einen sehr gut besuchten Fastenvortrag in unserer Kirche; er ging dabei durchaus provokant auf die einseitige heilsoptimistische Darstellung neuerer Theologie ein und stellte das in Beziehung zu einzelnen Bibelstellen. Sehr berührt gingen die vielen Zuhörer nach Hause.

Ein weiteres Ereignis der Fastenzeit stellte das Jugendbesinnungswochende in Oberleis dar, an dem achtzehn junge Menschen teilnahmen und unter dem Gesichtspunkt „Perspektiven für unser Leben“ die Tage sehr engagiert in dem schönen Haus verbrachten.

#### Taufe und Firmung

Besonderer Höhepunkt der heurigen Osternachtfeier waren die Taufe eines jungen Mannes und die Firmung unseres Pastoralpraktikanten Thomas Rothkappl im Rahmen der von Jugend- und Kirchenchor sehr schön gestalteten fast dreistündigen Feier. Besonders danken wir wieder den Ministranten, Chören, Kirchenschmückern und dem Sakristan Josef Broz.

Am Samstag in der Osteroktav genossen unsere Erstkommunionkinder mit ihren Eltern die Gastfreundschaft in Wolfgraben, um dort Taufenerneuerungsmesse zu halten und dann noch in Saal und Garten zusammen zu sein. Am darauffolgenden Sonntag empfingen unsere fünfzehn Kinder zum ersten Mal den Leib des Herrn, und sieben davon wollen auch den Ministrantendienst beginnen. Ein Danke an Frau Mag. Doris Huber, die die Vorbereitung so engagiert geleitet hat.

#### Besuch

Der erste Mai führte über vierzig Ausflügler zu unserem Pfarrkind Helmut Scheer in dessen neue Pfarre nach

Niederkreuzstetten. Wir feierten die heilige Messe mit der dortigen Gemeinde, bekamen die Kirche gut erklärt und freuten uns sehr, daß unter neuen Bildern an der Orgelbrüstung auch unser seliger Gründer P. Anton Maria Schwartz zu sehen ist. Ein Besuch der Kirche in Oberkreuzstetten und in Neubau, die Besichtigung des Urgeschichtsmuseums in Asparn und die gute Verpflegung in Oberkreuzstetten taten ein Übriges, um einen schönen Tag zu erleben. Es war auch ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit unserem ehemaligen Mitbruder und seinem Wirken.

Eine große Gruppe unter der Leitung von Herrn Ing. Helmut Scheer besuchte im April Jordanien, auch auf den Spuren der Heiligen Schrift, und ist sehr angetan zurückgekehrt.

#### Abschied

Das heurige Jahr steht leider auch unter dem Zeichen der „schwarzen Fahne“ an unserem Kirchturm. Anfang Mai verstarb nach langer Krankheit Gerhard Lang, der in unserem Pfarrgemeinderat und in unserem Kirchenchor mitgewirkt hat und lange Zeit als Generalsekretär der Katholischen Aktion tätig war. Die Dankbarkeit der Kirche für sein Wirken bekundete auch die Anwesenheit von Weihbischof Scharl und Altbischof Maximilian Aichern beim Begräbnis und von Altbischof Johann Weber und Maximilian Aichern beim Requiem in unserer Kirche, das von Bischofsvikar Rühringer zelebriert wurde.

Am 17. Mai verstarb unser langjähriger Organist Dr. Klaus Marksteiner, der in seiner Jugend vom nunmehrigen Bischof Maximilian Aichern an der Orgel unterrichtet worden war und über fünfzig Jahre an unseren Orgeln gespielt hat. Wir danken ihm sehr für seinen Einsatz und seine Bescheidenheit und wünschen ihm, daß er in der Gegenwart Gottes Frieden und Erfüllung findet. Unser Mitgefühl gilt besonders den Familien unserer lieben Verstorbenen.

#### Jubiläum

Mit großer Freude durften wir am Christi Himmelfahrtsfest, dem 21. Mai, mit einer festlichen Messe im Garten



das silberne Priesterjubiläum unseres Rektors und Pfarrkindes der Reinlgasse, P. André Derndarsky, und den fünfzigsten Geburtstag von P. Hans begehen. Die Lokalität verlangte besondere technische und gesangliche Leistung seitens der Musik, die sehr gut gelungen ist. In seiner Predigt stellte P. André den Unterschied zwischen Laiendienst und Priesterdienst heraus und appellierte an das Bewußtsein, daß die gläubigen Laien den Priestern ihr Priestersein ermöglichen. Bei der anschließend liebevoll bereiteten Agape durch unser bewährtes Team mit Frau Traude Beer konnten wir auch zahlreiche Köstlichkeiten aus der burgenländischen Heimat von P. Hans verkosten, und die Mitbrüder der Reinlgasse gaben noch einige von Br. Wolfgang verfaßte launige Zeilen über die Jubilare zum Besten.

#### Alltag

Pastoral ist noch zu erwähnen, daß Br. Bernd sehr engagiert mit seinen Fußballbuben geistlich und sportlich trainiert und in Wolfgraben eine Meisterschaft abhielt und Br. Wolfgang mit den Legionärinnen einen ganz wichtigen Dienst tut, indem er sehr eifrig Kranke, aus der Kirche Ausgetretene und solche, die das vorhaben, besucht und dabei manchmal auch sehr schöne Erfahrungen machen darf.

Es wäre nicht die Reinlgasse, würden wir nicht wieder umbauen. Im Frühjahr wurde eine neue Heizanlage errichtet, da von den fünf vorhandenen Gasheizkesseln einige ihren Geist aufzugeben drohten. Nun wurde im Keller eine zentrale Holzheizung installiert. Die Arbeiten gingen zügig voran, und einmal wurde schon „Feuer gemacht“. Die Kosten belaufen sich auf etwa 80.000,- Euro mit den baulichen Notwendigkeiten (Heizraum) und der Dachbodenisolierung, wovon je ein Drittel die Erzdiözese, das Kollegium und die Pfarre tragen. Falls Sie dabei mithelfen können, sind wir natürlich auch sehr dankbar.

*P. Erich*

## NOVA IGUAÇU



## Von Hoffnung getragen

### Hausgemeinschaft

In unserer kleinen Gemeinschaft gab es einige freudige Ereignisse:

- Den Auftakt bildete der Besuch des Generalsuperiors und des Generalvikars, P. Gottfried und P. Achim, die vom 10. bis 22. Februar unser Haus, unsere Gemeinschaft, unsere Pfarre und unser Wirken kennenlernen wollten. In vielen Gesprächen, Besuchen der *Comunidades*, Kindergärten und anderer pastoraler Bereiche und Treffen versuchten wir einen kleinen Einblick in unsere Aktivitäten und unser Leben zu geben. Natürlich standen auch die „Highlights“ von Rio (Zuckerhut, Christusstatue) und eine Wallfahrt nach Aparecida auf dem Programm.

- Der eigentliche Grund des Besuches war ein weiteres wichtiges und freudiges Ereignis für unsere Hausgemeinschaft: Die erste Profeß von Edgard da Silva Nascimento am 15. Februar während der Abendmesse in der *Matriz*. Es war ein sehr bewegendes Ereignis, das unter großer Teilnahme der Pfarre vorbereitet und gestaltet wurde. Edgard studiert seit heuer in Rio bei den Benediktinern, und wir bitten Gott, daß er in Treue und Zuversicht den Weg gehen kann. Wir bitten auch um Euer Gebet!

- Am 14. Dezember ist ein weiterer Kandidat zu unserer Gemeinschaft gestoßen: Murilo Bibiano de Sousa (aus der *Comunidade São Jorge*). Er hat mit Danilo Ende Februar das Philosophiestudium am interdiözesanen Seminar in Nova Iguaçu begonnen. Leider haben Francisco (am 1. Jänner) und Leandro (am 12. April) unsere Gemeinschaft verlassen. Gott segne ihre Wege!

- Am 26. Mai konnte P. Felix sein silbernes Priesterjubiläum mit einem liebevoll vorbereiteten Gottesdienst, bei dem auch der Bischof und viele Priester aus dem Dekanat und zahlreiche Gläubige aus der Pfarre gekommen waren, feiern. Danach gab es noch eine kleine

Agape und den bei feierlichen Anlässen obligatorischen *Bolo* (Kuchen), den neben einem Bild der Basilika und der Muttergottes von Marizell ein Wort von P. Schwartz zierte: „Wie erhaben ist die Berufung, die Gott uns gegeben hat, aber wie schwierig ist auch die Mission, die wir zu erfüllen haben! Aber wir geben nicht auf: Gott hat uns erwählt, Gott hat uns gerufen.“

### Pfarre

Schwerpunkt in unserem pfarrlichen Alltag sind dieses Jahr die *missões populares* (Volksmissionen), die wir in allen *Comunidades* (gemeinsam mit der ganzen Diözese) durchführen. Einige *Comunidades* machen einmal pro Monat Hausbesuche, andere an verschiedenen Abenden, andere wiederum in Vorbereitung ihres Patroziniums, während einige noch etwas träge in der Umsetzung dieser pastoralen Herausforderung sind. Alle aber, die intensiver an dieser Mission teilnehmen, haben fast durchwegs sehr positive Erfahrungen gemacht. Die meisten Leute sind dankbar für die Besuche, reden sich manche Enttäuschung von der Seele, klären etwaige Fragen oder Zweifel und sind dankbar, daß ihnen jemand zuhört.

Von den Festen im Kirchenjahr, die besonders herausragend gefeiert wurden, sind vor allem die Karwoche und Ostern sowie das Barmherzigkeitsfest am Sonntag nach Ostern zu erwähnen. Am Gründonnerstag haben wir für die Fußwaschung, in Anlehnung an das Thema der *Campanha da Fraternidade*: „Brüderlichkeit und öffentliche Sicherheit“, Polizisten und andere Sicherheitskräfte eingeladen. Die Leidensgeschichte, die jeden Karfreitag nach den liturgischen Feiern auf den Stiegen unserer *Matriz* dargestellt wurde, wurde diesmal im Rahmen unseres Kreuzweges gespielt. Es war dies für alle eine sehr eindrucksvolle Weise, das Leiden Jesu zu vergegenwärtigen. Das Fest der Barmherzigkeit, an dem jedes Jahr mehr Leute teilnehmen, wurde dieses Jahr mit einer heiligen Messe abgeschlossen. Besonders eindrucksvoll gestaltet war in diesem Jahr auch die „Messe des Arbeiters“ am 1. Mai, bei der ein spezi-



Demonstration vor dem Rathaus von Nova Iguaçu

eller, persönlicher Segen für Arbeitslose, Arbeitswerkzeug und Schwierigkeiten am Arbeitsplatz gespendet wurde.

### Kindergärten


In den Kindergärten gab es in den letzten Monaten einerseits eine große Freude, andererseits erlebten und erleben wir viele Schwierigkeiten:

Zunächst das Negative: Seit Jänner haben wir keine Gelder mehr von der Stadtgemeinde bekommen, obwohl vom Stadtparlament eine Erhöhung des Kostenbeitrages pro Kind und Monat beschlossen worden war. Aus diesem Anlaß gab es am 14. April eine Demonstration der gemeinnützigen Kindergärten vor dem Rathaus von Nova Iguaçu. Daraufhin wurde zwar am selben Tag ein Abkommen unterzeichnet, doch wurde bis jetzt noch nichts ausbezahlt.

Das Erfreuliche: Vor drei Jahren haben wir bei einer gemeinnützigen Organisation (Pro Vida) einen Antrag um Unterstützung für unsere damals vier Kindergärten erbeten. Nach vielen Prüfungen von Seiten der Organisation wurde uns Unterstützung zugesagt, und wir durften alles, was wir benötigten, in einer Liste anführen. Am 28. März war dann in der katholischen Universität in Rio ein feierlicher Akt der Übergabe (neben unseren vier Kindergärten wurden noch acht andere gemeinnützige Organisationen bedacht). Und es wurde uns alles gewährt, worum wir gebeten haben: Kühlschränke, Gefriertruhen, Waschmaschinen, Computer, Möbel für die Kinder, Spielzeug, pädagogisches Material, Fernseher, Bücher ... und vieles mehr. Das ist für uns eine große Motivation, uns wegen der Schwierigkeiten mit der Stadtgemeinde nicht unterkriegen zu lassen.

P. Felix und P. Raphael





Es ist leichter,  
über die  
Finsternis  
zu schimpfen,  
als ein Licht  
anzuzünden.

(aus China)

ANDREAS CANCURA  
**KRISEN-GUIDE**

AUSWEGE – URSACHEN – KONTAKTE



Krise als Chance  
Beziehungs- und Glaubenskrise "persönliche Krisen"  
Krankheiten in der Familie "entstehende Krisen"

familienverband  
Der nationale  
Familiennachwuchs der  
Österreichischen Kirche

- **Praktisch**
- **lebensnah**
- **übersichtlich**
- **lesbar:**

9 Euro für einen Krisenratgeber,  
die sich auszahlen!

Zu bestellen bei:

**Katholischer Familienverband**  
Stephansplatz 6/V/30, 1010 Wien  
Tel.: 01/51552-3331; Fax: -3337  
E-Mail: familienverband@edw.or.at  
[www.familienverband.at](http://www.familienverband.at)

**Abonnementpreis:** (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 7,-;**  
**Ausland: € 12,-.** *Zuschriften, Bestellungen:* „Kala-  
santiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.:  
03474/8236 (E-Mail: [kaladg@utanet.at](mailto:kaladg@utanet.at)) *Zahlungen,*  
*Spenden:* Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank  
Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 1,90.** *Frühere*  
*Ausgaben sind abrufbar unter:* [www.kalasantiner.at](http://www.kalasantiner.at)

**Bilder:** Archiv (14),  
Bock, Edlinger, Emmin-  
ger, Fröhlich, Hatzl (3),  
Neuber, P.Gustav (2),  
P.Lier (2), P. Martin, Sit-  
te, Sr. Kathrin, Surulescu,  
Zugger.

**KALASANTINERBLÄTTER**

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasan-  
tiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8,  
1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungen-  
annahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bank-  
verbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ  
38370, Kontonummer: 5.010.269. - Druck:  
Koralpendruckerei 8530Deutschlandsberg.  
Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.